

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1918**

55 (6.3.1918)

# Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit Amtlichem Verkündigungsblatt und Illustriertem Unterhaltungsblatt

Bezugspreis: In Ettlingen und durch die Agenturen frei ins Haus monatlich 1 Mark. Im Postbezug vierteljährlich 3.22 Mark. Einzelnummern und Belege 10 Pfennig.

Druck und Verlag:  
**Buch- & Steindruckerei R. Barth, Ettlingen**  
Kronenstr. 26 • Fernsprecher Nr. 78

Anzeigen: Die kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfennig. Die Reklamezeile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif; bei zwangsweiser Beitreibung fällt der Rabatt weg. 10% Kriegszuschlag.

## Der Vorfriede mit Rumänien.

Berlin, 6. März. (WTB.) In Bukarest ist gestern abend 7 Uhr der Vorfriede mit Rumänien abgeschlossen worden.

Es wurde 14tägige Waffenruhe vereinbart, innerhalb welcher der entgeltliche Frieden abzuschließen ist, auf folgender Grundlage:

Abtrennung der Dobrudscha bis zur Donau. Der Vierbund sorgt für die Erhaltung eines rumänischen Handelsweges über Constanza nach dem Schwarzen Meer.

Die von Oesterreich-Ungarn geforderte Grenzberichtigung wird grundsätzlich angenommen.

Entsprechende wirtschaftliche Maßnahmen werden grundsätzlich zugestanden.

Rumänien demobilisiert sofort mindestens 8 Divisionen; die übrige Armee nach Wiederherstellung des Friedens zwischen Rußland und Rumänien.

Rumänien räumt sofort das noch besetzte österreichisch-ungarische Gebiet und verpflichtet sich Truppentransporte der Verbündeten nach Odessa eisenbahntechnisch zu unterstützen und die Offiziere der mit dem Vierbund im Kriege befindlichen Mächte zu entlassen.

Der Vertrag tritt sofort in Kraft.

## Der deutsche Tagesbericht.

(Telegramm)

WTB. Großes Hauptquartier, 6. März.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Heftige Feuerüberfälle richtete der Feind gegen unsere Stellungen auf dem Nordufer der Yser. Ein starker englischer Vorstoß bei Waasten wurde im Nahkampf abgeschlagen. Beiderseits der Scarpe und in Verbindung mit eigenen erfolgreichen Erkundungen nördlich und südwestlich von St. Quentin lebte die Gefechtsaktivität auf.

## Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von S. Courths-Mahler.

13) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er verlor sich in ein tiefes Sinnen. Wie hätte wohl die Frau beschaffen sein müssen, die er freudig an seine Seite hätte stellen können!? Sein altes Jünglingsideal wurde mit einemmal wieder lebendig in seiner Seele. Und während er sinnend vor sich hin starrte in die frischgrüne Waldespracht, da nahm dieses Ideal plötzlich eine so deutliche Gestalt an, daß er sie mit den Händen fassen zu können glaubte. Eine stolze, schlanke Mädchengestalt stand vor ihm. Aus dem schönen Gesicht, das von dunklen schweren Flechten umrahmt war, blickten ihn große dunkle Augen so leuchtend an, als hätten sich Sonnensfunken darin gefangen. Und er sah einen wundervollen Mund, der weich und lindlich lächeln und zugleich herb und stolz abwehren konnte. Er atmete tief auf. Es schmerzte ihn, daß seine schöne Reisegefährtin eine Namenlose für ihn geblieben war. Aber dann dachte er daran, daß sie in einem Birkenheimer Wagen davon gefahren war. „Ich werde sie bestimmt wiedersehen“, dachte er froh. Und mit seinen Gedanken zog bei ihr, suchte er ihr einen Namen zu geben. Aber keiner wollte ihm für sie passen, keiner schien ihm schön genug.

Die Geschwister führten eine lange Weile stumm durch herrliches Waldgelände und kamen nun über eine Flußbrücke. Dieser Fluß schied Frankenaues Gebiet von der Besitzung des Herrn von Birkenheim. Denselben des Flußes zog sich nun die breite Fahr-

### Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

In einzelnen Abschnitten Artilleriekampf. Sturmabteilungen drangen in der Gegend von Omes in die französischen Gräben und brachten 28 Gefangene ein. Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Südlich vom Rhein-Marnelanal im Thannerthal und bei Altkirch rege Tätigkeit der Franzosen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Verfolg der von der finnländischen Regierung erbetenen militärischen Hilfe sind deutsche Truppen auf den Alandsinseln gelandet.

Der Waffenstillstandsvertrag mit Rumänien ist von Neuem formell unterzeichnet worden. Friedensverhandlungen schließen sich unmittelbar an.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

### Zum Friedensschluß mit Rußland.

#### Der Kaisers Dank an Hindenburg und Ludendorff.

Berlin, 5. März. (WTB.) Amtlich. S. M. der Kaiser sandte folgendes Telegramm an den Generalfeldmarschall von Hindenburg:

„Nachdem gestern nachmittags der Friede mit Rußland unterzeichnet und hiermit der fast vierjährige Krieg an der Ostfront zum glorreichen Abschluß gelangt ist, ist es mir tief empfundenes Herzensbedürfnis, Ihnen, mein lieber Generalfeldmarschall, und Ihrem treuen Gehilfen, dem General Ludendorff, meinen und des deutschen Volkes heißen Dank erneut auszusprechen. Sie haben durch die Schlacht von Tannenberg, durch die Winter Schlacht in Masuren und durch die Kämpfe bei Lodz den Grund für alle weiteren Erfolge gelegt und die Möglichkeit geschaffen, mittels des Durchbruchs von Gorlice-Tarnow die russische Armee zu weiterem Rückzuge zu zwingen und in den ferneren Anstürmen feindlicher Heeresmassen siegreich standzuhalten. Und nun ist der stolze Friedenspreis glorreichen Ringens in unserer Hand. Unsere baltischen Brüder und Volksgenossen sind vom russischen Joch befreit und dürfen sich wieder als Deutsche fühlen. Gott war mit uns und wird weiter helfen.“

Wilhelm I. R.

### Der denkwürdige 3. März.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Wien: Zum Frieden mit Rußland schreibt das „Fremdenblatt“: Der 3. März wird ein denkwürdiger Tag bleiben. Eine weithistorische Tatsache von ungeheurer Bedeutung hat sich vollzogen, und staunend sieht man eine neue Ära Europas anbrechen, eine neue Welt entstehen im europäischen Osten. Seit Peter dem Großen habe sich Rußland unausgesetzt auf Kosten seiner Nachbarn zu vergrößern gesucht, und endlich sei auch Oesterreich-Ungarn in den Bereich der russischen Machtgelüste gerückt gewesen. Durch die Besiegung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands hat der Zar Herr von Europa werden wollen. Aber dieser Plan ist an dem Widerstand der heldenmütigen Heere der Mächte der Mitte gescheitert. Die zerstörende Kraft des Zarismus und des Panlawismus ist zusammengebrochen. Die Unbesiegbare der Mittelmächte ist jetzt jedem Zweifel entrückt. Ein großer, wichtiger Schritt zur Beendigung des Weltkrieges ist getan. Der Friedensgedanke wird in seinem Siegeslauf nicht mehr aufzuhalten sein.

### Zur Entsendung deutscher Truppen nach den Alandsinseln

Berlin, 5. März. Die Entsendung deutscher Truppen nach den Alandsinseln, die der deutschen Defensivpolitik erst in den gestrigen Verhandlungen des Hauptauschusses bekannt geworden ist, ist, wie wir annehmen möchten, nur eine Etappe auf dem Wege der finnischen Regierung auf ihren dringenden Hilferufen hin die erbetene Unterstützung zu gewähren. In den nächsten Tagen wird man diese Dinge mehr übersehen und auch weiteres über sie sagen können.

## Seefrieg.

### U-Bootsfolge.

Berlin, 5. März. (WTB.) Amtlich. Unsere U-Boote haben im Sperrgebiet um England neuerdings 20 000 B.R.T. Handelschiffsraum versenkt. Von den vernichteten Schiffen sind 2 besonders wertvolle bewaffnete Dampfer von je 6000 B.R.T. in gesichertem Angriff, schärfster feindlicher Gegenwirkung zum Troz, aus demselben Geleitzug herausgeschossen worden. Einer der Dampfer hatte Munition geladen. Zwei weitere tiefbeladene Dampfer wurden an der Ostküste Englands ebenfalls aus Geleitzügen herausgeschossen. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

straße zwischen Wiesen und Feldern dahin bis zu den großen Frankenaues Forsten.

Hans Ulrich sah sich mit klaren, leuchtenden Augen um.

Heimatboden!

Er sog die köstlich würzige Frühlingsluft tief ein. Der Frankenaues Wald war prachtvoll geforstet. Die jungen Schonungen verrieten sorgsame Pflege, und weiter ging es durch den herrlichen Laubwald mit tiefen Buchen und Eichen, zwischen denen sich hier und da der schlank weiße Stamm einer Birke zeigte, deren helles Grün sich leuchtend von dem dunklen Laub der anderen Bäume abhob. Nun ging es durch eine Strecke Nadelwald. Der junge Maiwuchs brach aus allen Zweigen und es duftete köstlich nach frischen Nadeln.

Danach fuhr der Wagen in den wundervollen, alten Park, der im weiten Umkreis das Frankenaues Herrenhaus umgab. Dieser Park war einst offenes Waldgelände gewesen, und hier waren die Eichen und Buchen noch älter und noch schöner.

Ein breiter, kiesbestreuter Weg führte in gerader Richtung nach dem Herrenhaus. Es war ein großes, geräumiges Gebäude, dessen graue Mauern ein sehr ehrwürdiges Alter verrieten. Eine breite Terrasse lag vor dem etwas hoch gelegenen Gebäude zu beiden Seiten einer mächtigen Freitreppe, die zu dem hohen Portal führte, über dem das Wappen der Frankenaues, in Stein gehauen, sichtbar war.

Unter der hohen Wölbung des offenen Portals stand eine stolze, stattliche Frauengestalt in einem schwarzen, schlicht aber vornehm wirkenden Seidenkleid. Das war Frau Sabine von Frankenaue, Hans Ulrichs Mutter.

Sie hatte ein frisches, sympathisches Gesicht und noch sehr volles, aber schon schwarz weißes Haar. Das sorgiam, ihrem Alter entsprechend, frisier war und zu dem frischen Gesicht und den lebhaft blickenden dunklen Augen sehr eigenartig wirkte. Frau von Frankenaue zählte 55 Jahre, sah aber trotz des weißen Haares noch recht jung und rüstig aus. Sie hielt sich stolz und aufrecht und war eine ehrfurchtgebietende Erscheinung.

Mit zärtlichen, stolz leuchtenden Augen streckte sie die Arme nach ihrem Sohn, der schnell aus dem Wagen sprang und die Freitreppe empor in die Arme der geliebten Mutter eilte. Während Mutter und Sohn sich innig begrüßten, übergab Ursula den Wagen und ihre Zuder einem schnell herbeieilenden Stallknecht. Sie eilte dann, ihr elegant sitzendes Fahrkleid emporraffend, ebenfalls die Treppe empor und umschlang mit beiden Armen Mutter und Bruder zugleich.

„Ich will auch einen Ruß, Mamuschka,“ sagte sie lachend.

Frau von Frankenaue ließ ihren Sohn aus den Armen und zog Ursula an sich.

„Hast wohl Angst, daß du zu kurz kommst, mein Wildfang?“

Ursula küßte die Mutter stürmisch.

„Das darf auch nicht sein, Mamuschka. Wenn ich Hans Ulrich auch sonst alles neidlos gönnen würde, deine Liebe mußt du ganz redlich zwischen ihm und mir teilen, da darf er nicht ein Quentchen mehr bekommen.“

„Aber er war doch so lange fort,“ sagte Frau von Frankenaue lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

### Warnung an Dänemark.

Seit einigen Tagen muß sich die deutsche Regierung mit einem höchst befremdeten Verhalten Dänemarks befassen. Es ist nun an der Zeit, daß auch das deutsche Volk, und zwar in seiner Gesamtheit, zum Ausdruck bringt, daß es bei der schwebenden Angelegenheit und deren Erledigung rückhaltlos hinter seiner Regierung zu stehen gesonnen ist. Der Vorgang ist so klar, daß ein Zweifel über das Unrechtmäßige des dänischen Übergriffs gar nicht aufkommen kann. Es ist bekannt, daß das Beischiff des kühnen Kreuzers „Wolf“, kurz vor dem Einsinken in die heimatischen Gewässer an der dänischen Küste gestrandet ist. Pflichtgemäß hat die zuständige Bergungsgesellschaft sofort versucht, das Schiff, dessen Freiwerden keine besonderen Schwierigkeiten zu haben schien, wieder flott zu machen. Unbegreiflicherweise aber haben die dänischen Hafenbehörden dies verhindert, ja mehr als das, sie haben sogar die deutschen Seeleute, als sie aus eigener Kraft ihr Schiff wieder abbringen wollten, in solchem Tun behindert. Wenn infolgedessen das gestrandete Schiff in seiner Lage beharren mußte, so trifft hierfür die Schuld allein die dänische Regierung. Eine Schuld, die umso bemerkenswerter ist, als nicht nur völkerrechtliche, sondern allgemein menschliche Gründe gerade umgekehrt die dänische Regierung hätte veranlassen müssen, alles daran zu setzen, um den tapferen, deutschen Seeleuten die Fahrt in die Heimat zu ermöglichen. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß diese Zurückhaltung zu sehr unangenehmen Folgerungen führen kann.

### Politische Rundschau.

#### Änderung des sächsischen Landtagswahlrechts.

Aus Dresden wird dem „Berliner Tageblatt“ mitgeteilt: Der Verfassungsausschuß der Zweiten sächsischen Kammer nahm den nationalliberalen Antrag auf Einführung des gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts mit zwei Zusatzstimmen, die nicht nach Einkommen und Vermögen zugeteilt werden dürfen, an. — Der Ausschuß der Ersten Kammer stimmte gegen 2 Stimmen der Regierungsvorlage über die Reform der Ersten Kammer ohne Änderung zu. Eine gründliche Änderung durch die Zweite Kammer ist sicher.

#### Ein neuer Brief Lansdownes.

Rotterdam, 5. März. In einem Briefe an den „Daily Telegraph“ spricht Lord Lansdowne die Meinung aus, daß die letzte Rede des Grafen Hertling merkliche Fortschritte für den Gedankenaustausch bedeute. Lasse sich eine solche Vorsprechung im kleinen Kreise, wie Hertling sie nach Lansdownes Meinung haben möchte, nicht erzielen, dann bleibe nichts anderes übrig, als die öffentlichen Reden über den Kanal und über den Ozean hin fortsetzen. Auch das sei nicht zwecklos. Lansdowne fährt fort, daß er nicht annehmen könne, daß diese Wechselgespräche nicht erfolgreich fortgeführt werden könnten, oder, daß man nicht vorschlagen sollte, daß sie in vertrauliche Beratungen übergehen. Die Rückgabe von Belgien sei natürlich auch entsprechend den Auslassungen Wilsons der Hauptfaktor. Die Schwierigkeiten zur Verständigung würden dadurch größer, daß Engländer Forderungen vorbrächten, daß Gebiete von der einen auf die andere Macht übertragen werden sollten. Solche Schwierigkeiten ergäben sich hinsichtlich Elsaß-Lothringens und hinsichtlich der italienischen Forderung auf einige Gebiete von Oesterreich, sowie angesichts der englischen Ansprüche auf Teile der Türkei.

Berlin, 6. März. Der „Berliner Lokalanzeiger“ spricht von einem neuen Fühler Lansdownes und fragt: Hält Lansdowne unsere Staatsmänner für so naiv, daß sie auf sein Programm eingehen sollten?

#### Italiens Drohung.

Rotterdam, 6. März. (U.) Wie Londoner Blätter berichten, soll Italien auf der Versailler Konferenz mit einem Sonderfrieden gedroht haben, falls die Alliierten Italien etwa ebenso zu behandeln gedächten, wie Rußland. Nach langer heftiger Debatte wurde einstimmig beschlossen, daß die Alliierten sich verpflichten, die territorialen Forderungen Italiens zu unterstützen. Der amerikanische Botschafter in Paris, der an der Sitzung teilnahm, verließ den Saal, weil über einen Antrag Amerikas zur Abänderung der Kriegsziele der Alliierten infolge des obigen Beschlusses nicht mehr verhandelt werden konnte.

#### Der Austausch der Kriegsgefangenen zwischen Rußland und Deutschland.

Berlin, 1. März. Angesichts der dem Frieden zudringenden Entwicklung in Rußland ist die Hoffnung auf Austausch der Gefangenen zwischen den Kriegführenden Mächten in größere Nähe gerückt. Unser Volk würde sich aber einem allzu großen Optimismus hingeben, wenn es sich den Austausch aller Gefangenen als mit dem Friedensschluß unmittelbar bevorstehend denken wollte. In welcher Form und in welchem Zeitraum die Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat und umgekehrt die Zurückführung der russischen Kriegsgefangenen nach Rußland bewerkstelligt werden wird, ist heute noch nicht zu übersehen. Fest steht, daß die deutschen Unterhändler, besonders auch die Kommission in Petersburg, alles daran setzen, die in Rußland befindlichen Kriegsgefangenen möglichst bald ihrer Heimat wiederzugeben. Allein auch wenn alle sehr schwierigen Fragen gelöst

sein werden, wird im Hinblick auf die großen Entfernungen in Rußland und Sibirien, und auf die äußerst mangelhaften Transportverhältnisse in dem in jeder Hinsicht desorganisierten Rußland die Rückführung nicht so rasch erfolgen können, wie der Laie wohl denken und hoffen mag. Zu berücksichtigen ist auch, daß aus sanitären Gründen die Gefangenen nach erfolgtem Austausch noch nicht sofort in die Heimat entlassen werden können, weil sie wegen der großen Seuchengefahr einige Wochen der Quarantäne im besetzten Gebiet werden unterliegen müssen. Daß dabei durch gute Quartiere usw. in jeder Weise für sie Sorge getragen werden wird, versteht sich nach den mannigfachen Leiden, die sie in der Gefangenschaft für ihr Vaterland erdulden mußten, ganz von selbst.

#### Maßnahmen Japans.

Die „Magdeb. Ztg.“ berichtet: Der „Herald“ meldet aus Tokio: Die japanische Regierung hat die Auslandsperre für alle politischen Telegramme angeordnet. Die japanischen Häfen Hakodate und Nagasaki, sowie der koreanische Hafen Fusan sind seit Sonntag mittag gesperrt. (g. R.)

Washington, 5. März. (W.B.) Man glaubt, daß die militärische Aktion Japans in Sibirien unmittelbar bevorsteht. Die amerikanische Regierung habe keinerlei Erklärungen abgegeben. In diplomatischen Kreisen verläutet, daß die Japaner mit Rücksicht auf die dringende Notwendigkeit rasch vorgehen und die diplomatischen Verhandlungen fortsetzen werden, um mit den Vereinigten Staaten und den Alliierten sich über den Umfang und das Ziel der Aktion zu einigen.

#### Deutschland und die Deutschen in amerikanischer Beurteilung.

Die tonangebende Presse der Vereinigten Staaten jubelt über die Beschlagnahme „jeden Feindens deutschen Eigentums, vom Hab und Gut des Internierten bis zu dem des Kaisers“. Wilson wird nachdrücklich aufgefordert, diesen Besitz auch einzuziehen. Man hofft, dadurch mit einem Schlage 800 Millionen Mark einzubringen, welche in Freiheits-schuldscheinen angelegt werden sollen. Die verschiedensten Blätter schwelgen in „diesem famosen amerikanischen Gedanken“, „deutsches Geld in Kugeln und Granaten zur Vernichtung der Deutschen zu verwandeln“. Damit, daß Deutschland sich einen solchen Raub doch wohl nicht gefallen lassen wird, beschäftigen sie sich ausnahmslos nicht; Mitteleuropa wird im wesentlichen als erschöpft angesehen und wartet vermeintlich nur noch auf den Gnadenstoß Berhings. So schreibt der „New York Herald“:

„Deutschland steht unmittelbar vor dem Zusammenbruch, wenn die Verbandsmächte nicht müde werden, von neuem an der Westfront anzugreifen. Wie verweilte Herbstblätter werden dann die militärischen Anstrengungen Deutschlands am Boden liegen. Schon sterben Tausende von verhungerten deutschen Frauen und Kindern an den Folgen der schlechten Ernährung, während die Ehemänner sich vor Elend krümmen, den ihnen ununterbrochene Enttäuschungen einflößen. Der Zusammenbruch Rußlands kann Deutschlands Kräfte nicht vermehren, wohl aber können die Vereinigten Staaten, Frankreich, England und Italien ihm den Todesstoß versehen. Der Deutsche ist schon heute ein kranker Mann, der nicht mehr die Kraft hat, für die Hohenzollern, für Sauerkraut und Hindenburg weiterzukämpfen.“

Noch bequemer als die „Züchtigung“ der Feldgrauen erscheint aber den hohen Behörden die Verfolgung der Deutschamerikaner. Immer neue „Verbrechen“ werden zu diesem Zwecke entdeckt. So wurde einem deutschgesinnten Sergeanten, einem alten verdienstvollen Mexikokämpfer, im Staate Georgia ein Strid daraus gedreht, daß er an seine Schwester geschrieben hatte, er bedaure die Kriegserklärung der Union an sein altes Vaterland: Er wurde aus dem Heere gestochen und in ein Gefangenenlager gebracht. — Doch nicht nur nachgeordnete Stellen ergeben sich in solchen Hakausbüchsen. Kein Geringerer als der Schahsekretär Mac Adoo schiebt es den Deutschamerikanern in die Schuhe, daß die „Freiheitsanleihe“ bereits unter Bari verkauft wird.zynisch erklärte er: „Wenn unsere Regierung nicht die Gesinnung der in den Vereinigten Staaten lebenden Deutschen ändern kann, so kann sie doch ihre Einschließung in amerikanische Gefängnisse anordnen, wohin die Feinde Amerikas naturgemäß gehören.“ Was unserer Volksgeoffen dort harrt, ist bisher noch nicht bekannt geworden. Allein es gibt zu denken, daß jüngst eine Angloamerikanerin auf die Anfrage nach der Lebensweise ihres wegen angeblicher Propaganda gegen die Freiheitsanleihe verhafteten deutschen Gatten den Bescheid erhielt: „Auskunft über Gefangenenbehandlung wird nicht erteilt!“

Der Deutsche in Amerika entschließt sich daher blutenden Herzens, dem undankbaren Lande, dem er mit ganzer Kraft diene, alsbald nach Beendigung des Krieges den Rücken zu kehren. Eine Rückwanderung steht bevor, wie sie in der amerikanischen Ge-

schichte einzig dasteht. Schon heute schreiben die „New York Times“, werden die Eisenbahn- und Schiffahrtsgesellschaften förmlich überrannt von Amerikanern fremdländischer (deutscher, magrischer, sinnischer usw.) Abkunft, die sich eine Karte für die Rückkehr nach Europa nach Friedensschluß sichern wollen. Der amerikanische Einwanderungskommissar in New York schätzt die Rückwanderungslustigen auf etwa vier Millionen, während sie vor dem Ausbruch des europäischen Krieges nur 3—400 000 pro Jahr betragen haben oder ein Viertel der durchschnittlichen Einwanderungszahl. Als Grund für die Rückwanderung wird u. a. die Sehnsucht nach der Heimat angeführt. Diese Gruppe wird — nach Ansicht des Einwanderungskommissars — zu Hause sehr viel zügelndere Verhältnisse vorfinden, die sie bestimmt vor einer abermaligen Auswanderung nach Amerika abhalten werden. Diese Verhältnisse beziehen sich in erster Linie auf die billigere Erwerbung von Land in Europa und auf die Fortschritte der sozialpolitischen Gesetzgebung.

Mit Recht mahnen der Verein für das Deutschtum im Ausland und die ihm nahestehenden Kreise die verantwortlichen Stellen, ungehäumt den Empfang der Heimkehrenden vorzubereiten und ihnen bei der Gründung einer neuen Existenz hilfreich zur Hand zu gehen, damit sie das überstandene Elend rasch vergessen und alsbald sich vollwertig in unser Staatsleben eingliedern können. Die Deutschamerikaner sind Fleisch von unserem Fleisch. Um des Deutschtums willen, für seine, d. h. unsere Weltgeltung leiden sie. Darum Treue um Treue!

### Badischer Landtag.

oc. Karlsruhe, 6. März. Die gestrige Sitzung der 2. Kammer wurde von dem Präsidenten Kopf mit einer Ansprache eröffnet, in welcher dieser des Friedensschlusses mit Rußland gedachte und dem Hause mitteilte, daß er dem Kultusminister Dr. Hübsch zu seinem 70. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche des Hauses ausgesprochen und dem Abg. Köhlin zu einem neuerlichen Trauerfall, von dem sein Haus betroffen worden ist, die Teilnahme der Kammer zum Ausdruck gebracht habe.

In der dann fortgesetzten Beratung des Vorschlags des Ministeriums des Innern befaßte sich Abg. Stodinger (Soz.) mit einer beabsichtigten Aufhebung der Oberversicherungsämter. Staatsminister v. Bodman erwiderte darauf, daß allerdings als Maßnahme der Vereinfachung der Staatsverwaltung eine Vereinigung der Oberversicherungsämter zu einem einzigen Oberversicherungsamt ins Auge gefaßt gewesen wäre, daß man aber vorläufig von einer Änderung der Einrichtung absehen werde. In der weiteren Debatte wurden dann zahlreiche Einzelwünsche, vielfach lokaler Natur, vorgebracht.

Bei der Beratung des Titels „Heil- und Pflegeanstalten“ wurden von den Abgg. Kösch (Soz.) und Hertle (R. Vg.) Wünsche bezüglich des Platzes für eine neue Heil- und Pflegeanstalt vorgetragen. Abg. Rehm (natl.) besprach das gespannte Verhältnis zwischen der Leitung der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen und zwischen dem dortigen Bürgermeisteramt und Abg. Schirmeister (Ztr.) brachte verschiedene Wünsche für die Heil- und Pflegeanstalt Konstanz vor. Abg. Dr. Schofer (Ztr.) bemerkte hierbei, die Beamten der Anstalt sollten durch Teilnahme am Gottesdienst mit einem guten Beispiel vorangehen. Die Abgg. Stodinger (Soz.) und Beneden (F. V.) betonten demgegenüber, daß man zum Besuch des Gottesdienstes niemanden zwingen dürfe. Abg. Odenwald (F. V.) besprach die sehr ungünstigen Verhältnisse in der Pflegeanstalt Pforzheim, deren Aufhebung dringend notwendig sei.

Staatsminister v. Bodman teilte in Erwiderung auf die verschiedenen Wünsche mit, daß der für eine neue Irrenanstalt bei Kastatt in Aussicht genommene Platz aus Gründen der Landesverteidigung aufgegeben werden mußte. Die Regierung sei augenblicklich auf der Suche nach einem Platze. Die neue Anstalt müsse in das Mittelland. Nur wenn sich dort kein genügend großer Platz für eine neue Anstalt mit 2000 Betten fände, wäre die Erstellung zweier kleinerer Anstalten ins Auge zu fassen und dann vielleicht die Möglichkeit gegeben, das Hinterland zu berücksichtigen. Erfreulicherweise sei der Zugang an Geisteskranken in den letzten Jahren hinter dem angenommenen Maße zurückgeblieben. Zum Kirchenbesuch könne die Regierung keinen Beamten und Angestellten zwingen. — Bei der Besprechung des Titels „Förderung von Gewerbe“ erwähnte u. a. Abg. Kramer (Soz.) auch die ungenügende Papierlieferung an badische Zeitungen. Regierungsrat Fecht erwiderte darauf, Beschwerden über eine ungenügende Papierlieferung nach Baden seien auch der Regierung bekannt geworden und von ihr in Berlin zur Sprache gebracht worden, wo man Entgegenkommen gefunden habe. Auf Ausführungen des Abg. Rehm (natl.) über den Gewerbelehremangel teilte Geh. Rat Dr. Schneider mit, daß eine Besserstellung der Gewerbelehrer mit der Neugestaltung des Gehaltstarifs erfolgen werde.

# Aus Stadt und Land.

Ettlingen, den 6. März 1918.

Unteroffizier Josef Pfaadt (lange Jahre bei der Huttentanz-Brauerei) steht seit 1914 beim Heeresdienst, ist wegen treuer Dienstleistung zum Sergeant befördert worden.

Da die Abfuhr von Holz stellenweise stark im Rückstand ist, hat das stellvertretende Generalkommando des 14. Armeekorps die im Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 37 veröffentlichte Bekanntmachung über Nutz- und Brennholzabfuhr vom 15. Februar 1918 erlassen. Hiernach sind Halter von Pferde-, Ochsen- und Kuhfuhrwerken verpflichtet, auf schriftliche Aufforderung des für ihren Wohnort zuständigen Holzabfuhrschusses die erforderlichen Mengen Nutz- oder Brennholz gegen angemessene Vergütung nach den ihnen zu bezeichnenden Orten abzuführen; eine gleiche Verpflichtung ist ausgesprochen für die Wagenbesitzer zur Gestellung von Wagen und für alle männlichen Personen zur Mitwirkung bei der Holzabfuhr. Ueber die Zusammenziehung der Holzabfuhrschüsse und über das Verfahren enthalten die vom Ministerium des Innern unterm 27. Februar 1918 erlassenen Ausführungsbestimmungen (Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 39) nähere Vorschriften. Holzabfuhrschüsse werden in allen Gemeinden gebildet; sie bestehen aus dem zuständigen Forstamtsvorstand und einem vom Gemeinderat zu bestellenden Gemeindevertreter. Sie sollen überall da vermittelnd eingreifen, wo es zur Förderung der Holzabfuhr im öffentlichen Interesse gelegen ist. Dabei haben sie zunächst eine Vereinbarung zwischen den Antragstellern (Holzkäufern) einerseits und den Fuhrhaltern, Wagenbesitzern, Hilfspersonen andererseits über die Leistung und die Vergütung anzustreben und nur wenn dies nicht gelingt, Zwang durch Erlaß förmlicher schriftlicher Aufforderung anzuwenden. Auf die allgemeinen wirtschaftlichen Erfordernisse der Kriegszeit, insbesondere die Bedürfnisse der Landwirtschaft, und auf bereits eingegangene vertragliche Verpflichtungen der Heranzuziehenden ist zunächst Rücksicht zu nehmen. (Halbamtlich.)

**Warnung an Gemüsesamenerzeuger.** Die amtlichen Richtpreise für Gemüsesamen werden häufig derart überschritten, daß sich die Reichsstelle für Gemüse und Obst genötigt sieht, dagegen auf des schärfste einzuschreiten. Die Schuldigen werden unmissverständlich den Strafgerichten ausgeliefert (Höchststrafe: 1 Jahr Gefängnis nebst 10 000 Mark Geldstrafe und entschädigungsloser Einziehung der Samenvorräte), die Handelsbetriebe polizeilich geschlossen, sowie die Vorräte beschlagnahmt und einer amtlichen Stelle zwecks Veräußerung zu den Richtpreisen unmittelbar an die Verbraucher überwiesen. Diese Maßregeln sind schon mehrfach durchgeführt worden. Auf irgendwelche Nachsicht darf nicht gerechnet werden. Es wird daher dringend vor Ueberschreitungen gewarnt.

**kos. Die Natur im März.** In der Salweide, an der schon böse Buben und Mädchen Zweige mit den silbernen Nusselkätzchen heruntergerissen haben, summen und brummen die ersten Bienen. Auch die Bapeln beginnen jetzt zu blühen. Am schönsten die Silberpappeln. In den Gärten weiteffern drei Sträucher miteinander um den Preis: Die Kornellirsche mit ihren kleinen goldenen Blütenknäueln, die aus China stammende Forsythia mit ihren großen goldenen Blütenglocken und die Magnolien mit den gewaltigen weißen oder rötlichen Blumen. Sie haben gut Staat machen. Denn rings um sie im Garten ist alles noch lahl. Draußen auf den Wiesen sind das Märzweiden und das Buschwindröschen die ersten auf dem noch toten Rasen. An lichten Waldstellen lacht, kleinen Dotterblumen ähnlich, das Scharbockkraut oder die Feigwurz. Aber ihre Herrlichkeit dauert nicht lange. Nach einigen Wochen findet man nur noch kleine Brutknöllchen in den Blattwinkeln, die einige Wehlischkeit mit Weizenkörnern haben. Die Volkslage hat daraus den Getreidereggen gemacht. Auf Waldböden und im Schutz der Heden leuchten oft in großen Beständen die roten Blütentrauben des Verdenporns, und auf trockenem Heideboden steht als eine der schönsten Frühlingpflanzen die Küchenschelle mit ihren großen violetten Blütenglocken. Damit aber nicht nur altes eitel Freude ist, ärgert die Pestwurz den Bauern auf feuchten Wiesen. Sie ist ein ebenso schönes wie schwer austrottbare Unkraut.

## Badische Landwehr voran!

Aus dem Felde wird uns geschrieben: Zwei und einhalb Stunden hatte der Stoßtrupp des badischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. ... gebraucht, um sich in dem Dunkel der Nacht durch das schwer gangbare Vorgebäude an die feindliche Stellung heranzuarbeiten! Ein breiter, niedriger Sumpf war zu durchschreiten gewesen.

Nun liegen sie geduckt, in die kleinste Bodenerdgrube gefauert zweihundert Meter vor dem ersten französischen Graben, während die deutsche Artillerie ihre Ablenkungsfeuer auf die Nachbarabschnitte legt.

Sechs Uhr morgens! Schlagartig verlegt die Artillerie, wie verabredet, ihre Salven um die Einbruchsstelle herum und riegelt sie so nach hinten ab. Schon sind die Drahtschneider bei der Arbeit! Heiße Arbeit wird von ihnen verlangt! Sie müssen, ehe das Feuer aufhört, die sehr starken und breiten Drahthindernisse weggeräumt haben! Drahtblöcke und daraufgelehnte Spiratorahlhindernisse sperren den Weg. Aber sie kommen vorwärts. Besonders schwierige Stellen müssen mit Sturmleitern übersprungen werden. Jetzt sind sie nur noch zehn Meter von den ersten Posten entfernt!

Da wird es im französischen Graben lebendig. Gewehrschüsse hallen durch den dunklen Morgen, Detonationen von Handgranaten erfüllen die Luft und erschellen auf Sekunden die nächste Umgebung.

Der Führer des Stoßtrupps Leutnant der Landwehr Scheu, sonst Kompagnieführer der 6. Kompagnie, läßt Leuchtflugeln abschießen und gibt gleichzeitig den Befehl zum Vordringen.

Ein Regen von Handgranaten überschüttet die entsetzten, aus dem Schlaf aufgeschreckten Franzosen! Dann ein Sprung — und das Ziel ist erreicht! Ein weithin schallendes Hurrah erschüttert die Luft!

Unteroffizier Lindner aus Iphoe bei Hamburg, der von den ersten Schüssen des Feindes verwundet wurde, folgt mit den Worten: „Einen Franzosen muß ich haben, einen Franzosen!“ Mit seiner letzten Kraft wirft er sich auf einen Franzosen, schlägt ihm mit dem Revolver auf den Schädel und macht ihn unschädlich. Dann bricht er ohnmächtig zusammen! Der gefangene Posten wird von dem ersten Stoßtrupp nach rechts in die ... Stellung mitgerissen. Allen voran stürmt Bizfeldwibel Brenneisen, aus Reiben (Amt Sinsheim). Dröhnend klingt sein: „a bas les armes, rendez-vous prisonniers!“ Aber noch leisten die Franzosen Widerstand! Ein neuer Hagel von Handgranaten auf die Unterstände und Zugangsgräben beginnt und richtet fürchterliche Verwüstung an! Ein Franzose, der sich dem Bizfeldwibel Brenneisen entgegenstellt, wird über den Haufen geschossen, ein anderer, der dem kleinen Unteroffizier Thieme an der Gurgel sitzt, wird ebenfalls niedergestreckt. Sechs Franzosen ergeben sich darauf durch Händehochheben. In den entfernteren Unterständen erlischt das Licht, die Türen werden verrammelt; aber erbarmungslos stürzen sich die Badener auch auf diese, sprengen sie und werfen Handgranaten in die Eingänge! Drinnen entsteht ein wirres Durcheinander, Kreuz und quer liegen Leichen, zerrissene Leiber. Zwei Franzosen suchen das Weite, erklimmen die Grabenböschung, zwei wohlgezielte Schüsse machen ihrem Leben ein Ende!

Der zweite Stoßtrupp dringt unterdessen links der Einbruchsstelle in die ... Stellung vor! Hier holen sie sich einen Posten, den sie wegen seines Hustens und seines Katarrhs von der Vorerkundung her kennen, und dem sie den Namen „Schußschildspuder“ beigelegt haben, aus seinem Versteck hervor. Er wehrt sich wie ein Löwe, wirft einige Handgranaten dem anstürmenden Stoßtrupp entgegen. Viele sinken verwundet um, Gefreiter Kocher bleibt schwer verwundet liegen. Bizfeldwibel Basler, aus Karlsruhe, hat inzwischen den Kampf mit dem Schußschildspuder ausgenommen, er geht ihm hart zu Leibe und nimmt ihn schließlich gefangen. Bald erklärt es sich, warum der Franzose sich so verzweifelt gewehrt hatte: er sollte den nächsten Tag auf Urlaub in die Heimat fahren! Armer Kerl! Nun marschiert er geknickten Kopfes nach Deutschland ...

Der dritte Stoßtrupp dringt in die ... Stellung ein! Es ist eine vier Meter tiefe Grabensohle mit hohen Erdwällen umgeben. Sie gleicht einem Siedetessel voll Rauch und Staub und detonierender Handgranaten! Unteroffizier Welt wird tödlich getroffen und befestigt seine Treue mit dem Heldentod! In einem Unterstand ist Unteroffizier Probst, ein urwälder Schwarzwälder Holzhauer aus Neuenweg (Amt Schönau) an der Arbeit. Er hat auf Handgranaten und Gewehr verzichtet und ist, wie immer, nur mit seiner großen Axt, die er aus der Heimat mitgebracht hat, bewaffnet! Eine andere Sturmwanne kennt er nicht! Er hat in dem Unterstand zwei Franzosen angetroffen. Den einen, der sich zur Wehr setzt, schlägt er mit der Axt nieder! Dem anderen, der demütig um sein Leben bittet, erlaubt er, sich seine Schuhe anzuziehen! Den Befehl, die Unterstände zu räumen, faßt Probst so auf, neben dem Franzosen auch sonst alles, was nicht niet- und nagelfest ist, mitzunehmen! Lagerstätte, Tisch und Stühle schlägt er kunstgerecht in Stücke, die herumhängenden Pelzmäntel, Teppiche und Ausrüstungsgegenstände schnürt er in ein Bündel zusammen und zieht sich dann, reich bepackt, mit seiner Axt und dem Franzosen, unbekümmert um die herumfliegenden Handgranatenplitter, zur Einbruchsstelle zurück. Dort trifft er seinen Führer Leutnant Scheu und Leutnant Beck, die die noch zurückgebliebenen Leute zusammenrufen und sammeln. Leutnant Scheu hat schon die Sturmpeife angepfeift, denn es ist höchste Zeit, daß der Graben verlassen wird. Auf den Anruf seines Führers: „Probst, raus aus dem Graben!“ sagt er in seinem gemütlichen Schwarzwalddeutsch: „Herr Leutnant, zuerst noch 's Pfeifle anteden!“ Und trotz des nahenden Gegen-

stoßes der Franzosen, trotz der einschlagenden Granaten und des Maschinengewehrfeuers, läßt er sich nicht stören, staft „sein Pfeifle“ ruhig an und trotzt dann mit seinem Gefangenen ab.

Eine harte Arbeit ist es, die Verwundeten zu bergen! Mit Mühe wird der schwere zwei Meter lange Kocher geborgen, das Suchen nach der Tragbahre in dem einsetzenden Sperrfeuer nimmt viel Zeit in Anspruch! Das Durchschleppen durch das harte Drahtverhau ist mühevoll und gefährlich; aber alle fassen sie mit an, die tapferen Kameraden zu retten und setzen ihr eigenes Leben dabei aufs Spiel!

Der Regimentsstoßtrupp war eine volle halbe Stunde im feindlichen Graben. Gegen halb acht trifft die tapferere Schar wieder bei der deutschen Feldwache ein! Der Gewinn ist sehr groß. Durch die Gefangenen erfährt die Führung neue Nachrichten über den Feind, gutausgebaute Stellungen sind völlig zerstört und den Franzosen gezeigt, daß der Angriffsgedanke deutscher Truppen noch lange nicht versiegt ist und daß badische Landwehr sich schneidig zu schlagen weiß und an Kampfbegeisterung trotz der langen Kriegsjahre nichts eingebüßt hat. Fürwahr ein herzerfreuendes Zeugnis für unsere Landwehrlente und den Stoßtrupp des Landwehrregiments ... der sich nur aus Freiwilligen zusammensetzte und wie diese Unternehmung schon viele vorher ruhmvoll und vorbildlich durchführte, immer unter der Führung ihres Leutnants Scheu. Badische Landwehr voran! Mit Recht und mit Stolz mag's in die Welt hinaus rüngen!

Außer den bereits genannten und erwähnten Stoßkämpfern haben sich noch besonders hervorgetan der Bizfeldwibel Leo Klein aus Ettlingen, der Unteroffizier Alwei aus Straßburg im Elsaß, der in schwerem Kampf einen Franzosen überwältigte und gefangen nahm, ferner die Unteroffiziere Birt aus Karlsruhe, Romberg aus Katzenberg, Höhdorf aus Hettstedt, Bittel und Rüssel, beide ebenfalls aus Karlsruhe, Kirchhöfer aus Mühlbach (Amt Eppingen), die Gefreiten Wallner aus Effen, Hille aus Tempelhof bei Berlin, die Wehrlente Kühn aus Ettlingen, Joseph Müller, Joseph Gerber und viele andere.

Der Lohn für diese erfolgreiche Unternehmung fand seinen Ausdruck in der Verleihung von Eisernen Kreuzen und der lobenden Erwähnung in Divisions- und Armeetagesbefehl.

Wenige Tage darauf saß der Stoßtrupp bei einem Jak Bier und unter ihnen ihr Führer, ihre Vorgesetzten, ja selbst die Division nahm an diesem gemütlichen Abend teil. Von der Division wurde jeder Teilnehmer noch beschenkt mit einem Erinnerungsbild, das eine Aufnahme der gefangenen Franzosen enthielt, den Text der Tagesbefehle und der betreffenden Stelle aus dem Heeresbericht und der persönlichen Unterschrift des Divisions- und Kommandeurs trug. Besonders der um seinen Urlaub trauernde „Schußschildspuder“ erregte auf dem wohlgelungenen Bilde große Freude!

Das lange Zusammensein an diesem Abend, das vergnügte Lachen, das Sich-Erinnern, der gemeinsame, fröhliche Gesang zeugten davon, wie Offiziere und Mannschaften, Vorgesetzte und Untergebene eng zusammenhalten, sei's draußen vorm Feind, sei's in den wohlverdienten Feiertagen!

Leutnant Bubenden  
Offizierkriegsberichterstatler.

## Aus Baden.

**B.C. Karlsruhe, 4. März.** Der Kleinhandelsauschuss der Karlsruher Handelskammer wählte zu seinem Vorsitzenden Herrn Karl Lang, zu dessen Stellvertreter Stadtrat Ertel-Rastatt. Der Ausschuss lehnte die Forderung für Mindestgehälter für kaufmännische Angestellte ab. Da die in Betracht kommende Verordnung für den Landesauschuss der zu errichtenden Mittelstandsklassen bisher keinen Detaillisten vorgelesen hatte, war die Handelskammer Karlsruhe beim Ministerium des Innern dahin vorstellig geworden, diesem Mangel abzuhelfen. Die Schritte der Kammer hatten Erfolg und das Ministerium räumte auch einem Vertreter des Detailhandels Sitz und Stimme im Landesauschuss ein. Der Kleinhandelsauschuss schlug hierfür als geeignete Persönlichkeit Hoflieferanten Louis Bier vor. Auf Anregung des Bundes Badischer Detailistenvereine wird der Ausschuss Schritte unternehmen, daß in den Beiräten des Reichskommissariates für Uebergangswirtschaft auch ein Vertreter des Badischen Detailhandels entsandt wird. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, daß mehr 5 und 10 Pfennigstücke geprägt werden. Endlich sprach sich der Ausschuss dagegen aus, daß Konsumvereine Sitz und Stimme in der Handelskammer erhalten.

**\*\* Mannheim, 5. März.** Wie die „N. Bad. Ldtg.“ hört, ist in Mannheim, wo sie ihren Wohnsitz hatte, die Witwe des früheren Ministers und bedeutenden badischen Staatsmannes August Lamey im Alter von 93 Jahren gestorben.

**\*\* Rehl, 5. März.** Bei der Jahndung nach den Tälern eines in Kork verübten Einbruchs fand man bei einem der Täter in der Wohnung zwei Zentner schönes Weismehl. Es stellte sich lt. „Rehl. Ztg.“ heraus, daß das Getreide dazu in Hierolschhofen gekauft worden war, und daß für den Zentner Getreide 100 Mk. bezahlt worden sind. Der Höchstpreis betrug 24. Mk. Verkäufer und Käufer wurden mit einer Geldstrafe von je 450 Mk. bedacht. Gegen den Müller, der das Getreide ausgemahlen hat, wurde eine Geldstrafe von 50 Mk. ausgesprochen.

**\*\* Litzsee, 5. März.** Wie aus den Erklärungen der Regierungsvertreter in der 2. badischen Kammer hervorging, wird der in Aussicht genommene Bahnbau Litzsee-St. Blasen der erste sein, welcher nach Kriegsende in Angriff genommen wird. Die neue Bahnlinie wird eine der höchstgelegenen in ganz Deutschland sein da sie durchgehend über 800 Meter hoch liegt und an einigen Stellen einer Meereshöhe von 1000 Metern sehr nahe kommt. Mit ihr wird der einzige noch völlig eisenbahnlose Amtsbezirk Badens, St. Blasen, dem Verkehrsnetz angeschlossen.

## Buntes Allerlei.

**\*\* Perjings Gebote.** Ein soeben auf Anordnung von General Pershing erlassener Armeebefehl zum Schutz der Moral und der Tüchtigkeit der amerikanischen Expeditionstruppen in Frankreich beweis, daß das amerikanische Oberkommando die Gefahren der Sittenverwahrlosung nicht verkennet. Von dem Augenblick der Ankunft der amerikanischen Kriegsgelute auf französischem Boden an treten die Sittengesetze in Kraft. — Es ist den Soldaten strengstens untersagt, Whisky, Branntwein, Champagner, Spirituosen oder andere alkoholische Getränke, mit Ausnahme von leichtem Wein oder Bier zu kaufen oder auch von Einwohnern als Geschenk anzunehmen. Das französische Gesetz verbietet ohnehin die Gratisabgabe, ebenso wie den Kleinverkauf von Schnaps im Kriegsgebiet. Den amerikanischen Regimentskommandeuren ist es zur Pflicht gemacht, darauf zu achten, daß sämtliche Verkaufsstellen der obengenannten Getränke deutlich die englische Inschrift „Soldaten haben keinen Zutritt“ tragen. Es wird die „Heimkehrer“ in Amerika interessieren zu hören, daß die französischen Behörden diese Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung von Trunksucht mit Kopfschütteln betrachten.

— **Die Helden von Courrières — Spione!** Wie man sich erinnert, wurde das französische Kohlengebiet von Courrières im Jahre 1906 von einer gewaltigen Bergwerkskatastrophe heimgesucht. Zahlreiche französische Bergarbeiter waren in den Gruben eingeschlossen und wären unrettbar verloren gewesen, wenn in letzter Stunde nicht deutsche Bergleute aus Rheinland-Westfalen sich der Verschütteten angenommen und sie in Sicherheit gebracht hätten. Daß die selbst von französischen Chauvinisten damals anerkannte uneigennützigste Rettungsarbeit der Deutschen zwölf Jahre später als Akt deutscher — Spionage verdächtigt werden würde, diese Feststellung blieb der englischen Zeitung Financial News vorbehalten. Der Pariser Sonderberichterstatter dieses Blattes schreibt nämlich wörtlich in der Nummer vom 13. Februar: „Dieses Unglück ruft mir zwei auffällige Ereignisse ins Gedächtnis, die gerade zehn Jahre auseinander liegen. Mit einigen Fachgenossen von der Pariser Presse besuchte ich 1906 den Ort der Katastrophe, wo eine rheinisch-westfälische Rettungsabteilung mit besonderer Ausrüstung angekommen war. Bevor sie in ihr Vaterland zurückkehrte, wurde ihr herzlich gedankt, und sie wurde in vielen Dörfern der Gegend gefeiert, so auch in Vermelles, wo eine große Brauerei, die soeben ihre aus Deutschland bezogene Einrichtung aufgestellt hatte, den westfälischen Rettern Türen und Fenster öffnete. Im Lauf der Unterhaltung, die ich mit dem Führer der Abteilung hatte, fragte ich ihn, wie sie so schnell den Eingang zu all den Grubengängen in den Felsen von Courrières hätten finden können. „Das war nicht schwer“, antwortete er: „wir haben bei uns zu Hause die Pläne aller dieser Felsen; leider waren einige davon veraltet.“ 1916 war ich wiederum mit dem englischen Heer in der Gegend von Bethune, und mehrere Wochen lang lag meine Brigade abgesetzener Kavallerie in Vermelles; ich selbst lag gegenüber der Feste Hohenzollern unter den Ruinen der Brauerei, wo 20 Fuß unter dem Boden die Maschinen und Kessel die Inschrift trugen: Maschinenfabrik Erfurt. Mir fiel die Begegnung mit dem würdigen Rettungsabteilungsführer aus Westfalen an dieser Stelle ein und es wurde mir zur Gewißheit, daß seine Beweggründe dafür, den vergrabenen französischen Bergleuten zu Hilfe zu kommen, nicht rein menschlichen Gefühlen entsprungen waren. Nein, er war hauptsächlich gekommen, um seine alten Karten und Pläne zu überprüfen und den Verhältnissen anzupassen für den Generalsstab des Kaisers in Anbetracht des Kriegs, der kommen sollte.“ Mit solchem plumpen Schwandel, der ein Musterbeispiel englischer Hehe darstellt, wird der Haß gegen Deutschland weiter geschürt. Kein Wunder, wenn die Böller der Entente gegen alles Deutsche noch immer sinnlos wüten!

## Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Mel-

dungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Wireddal-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen ausgebildet und im Erfolgsfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

## Schweinemarkt.

Ettlingen, 6. März. Befahren mit 4 Ferkel; Preis für ein Paar 150 Mk. Es wurden sämtliche Tiere verkauft.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Die Stelle eines **Kanzlei-Gehilfen** ist bei diesseitiger Stelle sofort zu besetzen. Bewerber werden um alsbaldige Meldung unter Vorlage der Nachweise der Vorbildung ersucht. Ettlingen, den 4. März 1918. Gr. Bezirksamt.

## Bekanntmachung.

Auf Antrag der Schriftföher Theodor Groß Kinder von Ettlingen, freiwillig öffentlich durch das unterzeichnete Notariat versteigert am:

**Donnerstag, den 14. März 1918, vormittag 1/2 11 Uhr** im Rathaus zu Ettlingen.

1. Lgb.-Nr. 1031, 14 a 07 qm Acker im Ferning, es. Sigmund Machol, abf. Hermann Fischer, Paul Böddinghaus, Hermann Fischer, Josef Giffels und Aufstößer . . . . . 6000 Mk.
2. Lgb.-Nr. 2564, 23 a 31 qm Acker in Seltig, es. Heinrich Schlager, abf. Karl Springer . . . . . 900 Mk.
3. Lgb.-Nr. 2755, 12 a 52 qm Wiese in den Mäteschewesen, es. Albert Otto Berger Ehefrau, abf. Otto Rupp Ehefrau . . . . . 500 Mk.
4. Lgb.-Nr. 2077, 10 a 97 qm Acker im Ferning, es. Richard Glasfetter, abf. selbst, . . . . . 4000 Mk.
5. Lgb.-Nr. 2078, 10 a 97 qm Acker im Ferning, es. selbst, abf. Benedikt Lauinger Ehefrau

Die Versteigerungsbedingungen können auf der Notariatskanzlei eingesehen werden.

Ettlingen, den 5. März 1918. Groß. Notariat I.

## Privatanzeigen.

### Bezirkspolizeiliche Vorschrift.

Auf Grund des § 366<sup>10</sup> S.G.B. wird für jugendliche Personen im Alter unter 16 Jahren für die Zeit vom 1. Juli bis 15. September 1917 der Aufenthalt auf öffentlichen Straßen und Plätzen nach 10 Uhr abends verboten. Für die Zeit vom 15. September 1917 bis 31. Mai 1918 gilt dieses Verbot für den Aufenthalt abends nach 8 Uhr. Das Verbot tritt nicht in Kraft, wenn sich die jugendlichen Personen in Begleitung Erwachsener befinden.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Gleicher Strafe unterliegen die Eltern und die übrigen zur Aufsicht über Minderjährige gesetzlich verpflichtete Personen, welche diese jugendliche Personen abends nach 10 Uhr bzw. 8 Uhr auf Straßen und öffentlichen Plätzen aufhalten lassen.

Ettlingen, den 21. Juni 1917. Gr. Bezirksamt.

Vorsiehende mit Zustimmung des Bezirksrats vom Bezirksamt erlassene und von Gr. Herrn Lanoskommissär in Karlsruhe mit Erlaß vom 12. Juli 1917 Nr. 5920 für vollziehbar erklärte bezirkspolizeiliche Vorschrift bringen wir zur allgemeinen Kenntnis.

Ettlingen, den 14. Juli 1917. Gr. Bezirksamt.

Vorsiehendes geben wir hiermit bekannt. Ettlingen, den 26. Februar 1918.

Bürgermeisteramt: Hugel. Müller.

## Bekanntmachung.

Die Aufnahme in die Volks- und Fortbildungsschule betreffend. Das Schuljahr 1918-19 nimmt **Montag, den 8. April 1918**

seinen Anfang. Die Eltern oder deren Stellvertreter haben dafür zu sorgen, daß die ihrer Obhut anvertrauten, in das schulpflichtige Alter eintretenden Kinder, nämlich jene, welche in der Zeit vom 1. Mai 1911 bis mit dem 30. April 1912 geboren sind, am 8. April 1918, vormittags von 8-10 Uhr zur Aufnahme in der Schillerstraße, die Knaben im 1. St., Zimmer Nr. 1, die Mädchen im 2. Stock, Zimmer Nr. 14, sich einfinden.

Der Haushaltungsunterricht der Mädchen beginnt ebenfalls am **Montag, den 8. April**, der Fortbildungsunterricht der Knaben am **Mittwoch, den 10. April 1918**.

Kinder, die aus irgend einem Grunde im Schulhaufe nicht erscheinen können, sind durch die Eltern oder deren Stellvertreter unter Angabe des Hinderungsgrundes zur Aufnahme dem Lehrer anzumelden.

Eltern oder deren Stellvertreter, welche diese Anordnung nicht befolgen, unterliegen, sofern nicht ein gesetzlicher Grund zur Befreiung vom Besuch der Schule vorliegt, der Strafbestimmung in § 71 des Polizeistrafgesetzbuches vom 31. Oktober 1863.

Ettlingen, den 18. Februar 1918. Die Rektorate der Knaben- und Mädchenschule.

**Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte! Helft dem Heere!**

Ein Mitstreiter für Deutschlands Macht und deutsche Freiheit drinnen und draußen!

## Deutscher Kurier

Inhaltsreichstes Abendblatt der Reichshauptstadt.

Wertvolle Beilagen:

- Werke und Menschen / Eine Wochenschrift für deutsches Geistesleben.
- Die Frau / Herausgegeben vom Propaganda-Ausschuß der Frauen der Nationallib. Partei.
- Niederdeutscher Kurier / Für Volks- u. Stammes-tum der Niederlande an Nord- und Ostsee.
- Ritte durchs Leben / Wöchentl. Unterhalt.-Beilage.

Monatl. Bezugspreis 1.30 Mk. / Erscheint 7 mal wöchentl.

Besseres **Mädchen** (nicht unter 18 Jahren) zu 3 Kindern für auswärts gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. (3.5) 

Eine schwere, gute **Rug- und Fahrkuh** und ein einen starken, mittelgroßen Kastenwagen hat zu verkaufen. **Mehger Machol.**

Ein **Mädchen** (8) das gut nähen kann, sucht Stellung für häusliche Arbeit. Näh. i. d. Geschäftsst. d. Kuriers.

Neue Vordrucke zu **Anträgen auf Kriegselterngeld** sind erhältlich in der Buch- & Steindruckerei R. Barth.

**Zu verkaufen:** Ein gut erhaltener, bereits neuer **Kindersportwagen** ebendasselbst ein Paar gute **Kinderschuhe.** (Größe 26-27). **Schöllbronnerstraße 6, 1. St.**

**Zahn-Atelier** von **J. Sackmann** Ettlingen beim Ritter. Sprechstunden: vormittags 9-10 Uhr nachmittags 1-6 Uhr Sonntags nur von 1/2-1/3 Uhr.

**Gartenarbeit.** Wer würde die Bearbeitung und Instandhaltung eines Gartens übernehmen? Angebote unter L. 5 an die Geschäftsstelle des „Kurier“.

**Bitte** um Ausstellung eines Reisepasses. Vordrucke hierv. vorrätig i. der Buch- & Steindruckerei R. Barth. Für die Schriftföher. verantw.: R. Barth in Ettlingen.